

**Predigt von Pfr. Dr. Forssman  
am Sonntag Sexagesimä, 20. Februar 2022**

**Lied EG 199 Gott hat das erste Wort**

**Predigt Hebräer 4,12-13**

Hört, was der Autor des Hebräerbriefs heute für uns schreibt:

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.“

Liebe Schwestern und Brüder, was das Wort Gottes alles leisten kann! Da können wir alle nur staunen. Das Wort kann nicht nur alles Gut-Sprechen und Gut-Tun, es kann auch Gut-Richten, viel klarer als jeder Weise auf der Welt. Nichts ist ihm verborgen. So klar ist es. Man kann sich vor Gott nicht verstecken. Alles liegt vor ihm, weil es seine Schöpfung ist. Das sind die Sätze, die wir heute hören.

Eine Geschichte will euch dazu erzählen. Rainer Oechslen hat mir ein Buch zu meiner Ordination geschenkt, das ich sehr liebe. Es geht um lauter kleine Erzählungen aus dem Kloster. Der Verfasser, Pater Johannes Pausch, hat sie für uns aufgehoben und gibt sie uns weiter.

Als junger Mönch kam er wieder nach Niederalteich, ein Kloster zwischen Regensburg und Passau. Dort wollte er weiter lernen. „Abt Emmanuel“ sagte er. „Ich bitte dich, halte mir diesmal ganz strenge Exerzitien.“ Dieses Wort bedeutet Übungen, die einem geistlich helfen. Und was bekam er nach dem Frühstück am Tag darauf: Einen kleinen Stein. Es war ein Stein, den Emmanuel einfach im Garten auflas und dem jungen Mönch gab. „Diesen Stein nimmst du jetzt ganz fest in die Hand. Du lässt ihn erst wieder los, wenn ich es dir sage.“ Dann ging er und ließ den Schüler alleine.

Nun stand er da, der junge Mönch, und wusste nicht was er machen sollte. Er wollte herausgefordert werden. Jetzt hielt er den kleinen Stein in der Hand und wusste nicht wofür. Zuerst wollte er ihn „einfach“ festhalten. Aber spätestens nach der ersten Stunde wusste er nicht mehr weiter. Ihm wurde langweilig. Er überlegte, welches Buch er lesen könnte und was es zum Mittagessen gab. Und dann wurde er immer zorniger mit sich, mit dem Abt und mit dem Stein. Am liebsten hätte er ihn über die Gartenmauer geschmissen.

Als dann die Mittagszeit kam, warf er den Stein einfach weg und ging in Richtung Speiseraum. Da traf er den Abt, der ihn fragte: „Was machst du hier? Du solltest dich doch mit dem Stein beschäftigen. Wo ist er jetzt?“

Verbittert und wortlos ging der junge Mönch zurück in den Garten und suchte den Stein. Die Suche war voller Ärger, Enttäuschung und Erbitterung. Als er den Stein gefunden hatte, konnte er ihn kaum anfassen. Ihm war abwechselnd zu heiß und zu kalt, er haderte mit dieser geistlichen Übung. Der Stein war nicht loszuwerden, aber in der Hand wusste er auch nichts mit ihm anzufangen.

Da kam der Abt, und fragte ihn: „Hat dich der Stein schon mürbe gemacht.“ Der junge Mönch beschwerte sich bei ihm: „Was heißt hier mürbe? Ich wollte geistlichen Fortschritt erleben und sinnvolle Übungen machen. Von dir habe ich nichts davon bekommen.“ Der Abt antwortete freundlich: „Du brauchst nicht mit geistlichen Übungen anzufangen, wenn schon der kleine Stein dich ärgert. Du hattest ihn in der Hand und schon konntest du nicht mehr weiter denken. Er hat dir Unruhe beschert und dich fertig gemacht. Der Stein hat dich von dir selber weggeführt.“

Und plötzlich begriff der junge Mönch, was er mit einem Stein hätte machen können. Er hatte ihn in der Hand, stand sich aber selber im Weg. Das war peinlich gegenüber sich selbst aber noch viel mehr gegen den Abt. Nach einer Weile des Schweigens bat er: „Abt Emmanuel, probier's noch einmal mit mir!“ Am nächsten Tag, beim Spaziergang im Garten, holte der Abt einen neuen Stein aus dem Garten und sagte: „Nimm den Stein in deine Hand und halte ihn bis ich wiederkomme.“

Er nahm ihn, und auf einmal sah er den Stein mit anderen Augen. Er genoss die Oberfläche, die Vertiefungen und die Kanten. Der Stein war auf einmal wertvoll und schön. Er musste eine lange Geschichte haben und war älter als das Kloster. Aber er hatte noch kaum darüber nachgedacht, da kam der Abt schon wieder. Der junge Mönch sagte ihm: „Ich bin doch noch gar nicht fertig?“ Aber der Abt sagte schmunzelnd: „Jetzt hast du verstanden, worum es geht. Dieser Stein beginnt deiner zu werden. Er fängt an, dir Geschichten zu erzählen.“

Und tatsächlich. Der junge Mönch hatte für die weiteren Übungen auf einmal eine Ruhe, eine Dankbarkeit. Er nahm sich Zeit, um alles anzuschauen, anzunehmen und zu verstehen. –

So endet diese Geschichte. Sie bringt uns zu Gottes Schöpfung. Jeder Stein, jede Pflanze, aber auch jedes Gebet und jedes Lied, alles feste, lebendige und geistliche bringen uns Gott nahe. Die Worte Gottes sind lebendig.

So entsteht die Schöpfung.

Auf diese Weise gibt es auch die Verbindung mit dem Hebräerbrief. Habt ihr es gemerkt? Die Stärke und die Macht der Worte betrifft alles, wir können Gott nicht entkommen. Weil alles ihm gehört. Er sieht uns und seine Schöpfung viel klarer als wir das vermögen. Er spricht Worte, die uns herausfordern, uns ärgern und am Ende dürfen wir diese Worte lieben, so wichtig sind sie. Das gilt auch für Steine, die voller Geschichten stecken. Aber man kann Gottes Worte an vielen Stellen entdecken. Vielleicht geht es am besten bei den kleinen Kindern. Sie brauchen Liebe und Fürsorge. Sie plagen uns, aber sie helfen uns auch. Sich ihnen zuzuwenden, sie zu beobachten, das lässt unser Herz aufgehen und bringt uns zu großartigen Gedanken. So ist es auch mit Gott und seinen Worten.

Der junge Mönch wollte nach vorne, immer weiter nach vorne. Aber die Langeweile half ihm wieder zu verstehen, was Gott ihm sagte. Meine Schöpfung ist mein Wort. Ich sage es – und es geschieht.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

**Lied EG 295 Wohl denen, die da wandeln**